

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 69 (1943)
Heft: 8

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Brief- KASTEN

Trauriges Ende eines Kantons

Lieber Nebi!

Ich sende Dir anbei einen Artikel aus der Wochenbeilage einer Aargauer Tageszeitung:

Tiere als Angriffswaffen

Von Elisabeth Heinsick.

Während des Weltkrieges schrieb die Times, daß die deutschen Schutztruppen in Ostafrika sogar Bienen in den Kriegsdienst gestellt hätten, vor denen die englischen Truppen schließlich Reißaus nehmen mußten. Tatsache aber ist, daß die Vorfahren der heutigen Briten — die Angelsachsen — selbst

Das Pferd hingegen wird heute selten als Angriffswaffe im Kriege benutzt, da unsere modernen Panzerwagen bedeutend zuverlässiger und wirkungsvoller sind. Die Bolschewiken scheuen sich nicht, heute noch Kavallerieangriffe zu unternehmen, obgleich sie von vornherein zur Nutzlosigkeit verbannt sind. Auch Hunde benutzten die Bolschewiken als Angriffswaffe. So wurden verschiedentlich „Minenhunde“ eingesetzt, die mit einem Sprengstoffkasten auf dem Rücken unter die deutschen Panzer kriechen sollten; durch den Widerstand sollte eine Explosion entstehen, die Menschen und Tier sofort vernichteten. Natürlich blieb es bei einem mißlungenen Versuch, denn unsere Soldaten fingen die Hunde sofort ab, zum Teil ließen sie von selbst zu unseren Reihen hinüber.

Aus diesem Artikel entnehme ich zu meiner größten Bestürzung, daß der Aargau bereits dem Großdeutschen Reich einverleibt wurde. Natürlich heißen dann die Russen nur noch

Bolschewiken oder etwas feiner noch Bolschewisten und ebenso natürlich wird von den Taten «unserer» Soldaten erzählt. Was also bis jetzt keiner Macht gelungen ist, hat Elisabeth Heinsick vollbracht, sie hat uns einen ganzen Kanton einfach weggeschnappt. Ein trauriges Ende der Schweiz fürwahr. Oder siehst Du eine andere Erklärung für diesen Tierartikel! Mit Gruß! Dein Meldehund.

Lieber Meldehund!

Der Fall ist geheimnisvoller als Du ahnst. Die Elisabeth Heinsick, von der Du glaubst, sie schnappe uns Kantone für das großdeutsche Reich weg, spricht in ihrem Artikel eine Sprache, die mit der deutschen nur eine entfernte Ähnlichkeit hat. Sie erzählt von den Bolschewisten, sie seien von vornherein zur Nutzlosigkeit verbannt. Was sie damit meint, entzieht sich der Kenntnis ganzer Völkerstämme, zum Beispiel des unsren. Wie also kommt sie dazu, für das Land, dessen Sprache sie nicht mächtig ist, Kantone zu annektieren? Das ist ein heinsickartiger Fall! Vielleicht aber, und das wollen wir hoffen, hat da ein Aargauer Redaktor geschwind etwas Stoff gebraucht und ihn, wie das auf dem Gebiet des geistigen Eigentums ebenso vorkommt wie im zwischenstaatlichen Verkehr, aus einem fremden Land annektiert, ohne die sinngemäßen Abänderungen zu treffen. Denn daß er das, was er da abgedruckt hat, nicht gelesen hat, wollen wir zugunsten seines Patriotismus ebenso annehmen wie zugunsten seiner Kenntnisse der deutschen zugegebenermaßen sehr schweren Sprache.

Ich hoffe, daß Dich diese Erklärung beruhigt, — der Kanton ist, wie Du Dich überzeugen kannst, noch da — und grüße Dich bestens Nebi.

Seebuben

Lieber Spalter!

Bitte lies das!

Im Vorwort schreibt der Finanzdirektor des Kantons Zürich, u. a.: „Die Schrift ist ein Notruf: Rettet den See! Als Seebube und als für die Fischerei verantwortlicher Regierungsrat unterstütze ich den Mahnruf: Rettet unsern See! Vor wenigen Jahrzehnten war die Erkenntnis über die Zustände im See noch nicht so klar und vor wenigen Jahren noch sah man die drohende Gefahr

Spalte mir diese Nebelbank. Sind Dir die Familienverhältnisse eines Seebuben bekannt? Ist ein Seebube der Sohn eines Meermädchens! Wenn ja, wie kommt er in unsere süßen Gewässer! Könnte es aber auch am Ende gar sein, daß dieser quasi ein Süwasserseebube ist — oder nicht!

Wie machst Du das eigentlich, die verschiedenen Nebel immer treffend zu spalten! Hängt das mit Atomzertrümmerung zusammen! Heraus mit Deiner Weisheit, Du alter Geheimnisrämer!

Es grüßt Dein gwundriger

Hausi.

Lieber gwundiger Hausi!

Weißt Du denn nicht, daß die Meerfische zum Laichen die Flüsse hinauf schwimmen, daß die

Lachse und Salmen sogar über den Rheinfluss an den Bodensee geraten, um dort der Liebe zu leben. Also — warum sollten die Meermädchen nicht von der Schönheit der Seebuben angelockt, auf kleinen Wasserwegen dem Zürcher See zustreben, um dort sich an kleinen Seebubenstreichern zu beteiligen. In hellen Mondnächten kannst Du, wenn Du ein Sonntagskind bist, in der Mitte des Zürcher Sees die Meermädchen mit den Seebuben Reigen schwimmen sehen. Denn die Meermädchen kommen jetzt alle in den Zürcher See, erstens weil dort die Seebuben besonders knusperig sind und zweitens weil sie vor dem Bodensee wegen der Konkurrenz der Rheintöchter und ihrem von Wagner einstudierten Wagelaweia-Gesang einen Degout bekommen haben. Näheres stehe unter «Melusine». — Wegen der Atomzertrümmerung kann ich Dir leider keine Auskunft geben, das ist Geschäftsgeheimnis. Und so grüße ich Dich als Dein alter Geheimnisrämer.

Leder

aus kriegswirtschaftlichen Verfügungen

Lieber Nebelspalter!

Wer hätte das gedacht, daß die vielen, vielen, allzu vielen kriegswirtschaftlichen Verfügungen ein so nützliches Rohmaterial für unsere Landesversorgung, Sektor Schuhwaren, abgeben würden! Steht da im Handelsteil der NZZ vom 20. Januar 1943 zu lesen:

Im Herbst 1942 sind alle Reh-, Gems- und Hirschfelle in die kriegswirtschaftlichen Verfügungen einbezogen worden, die teilweise zu Oberleder verarbeitet werden, um früher eingeführte Felle für Futterleder zu ersetzen.

Zu dieser Neuierung können wir dem KIAA nur gratulieren! Findest Du nicht auch! Mit freundlichem Gruß! C. F. Z.

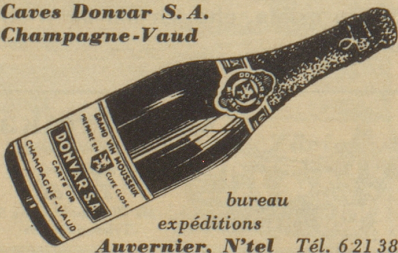
Lieber C. F. Z.!

Das ist ja großartig! Die Verarbeitung der Verfügungen des Kriegswirtschaftsamts zu Oberleder kann gar nicht sehr schwer sein, das hat sich sozusagen von selber angeboten, schon lange! Und nun sind sie drauf gekommen. Aber hast Du beachtet, daß es heißt «teilweise» — sie werden nur «teilweise» zu Oberleder umgearbeitet. Nur ein Teil eignet sich dazu, hat schon von vornherein den charakteristischen Lederanstrich, die Unverdaulichkeit und Zähigkeit — aber was machen sie mit dem andern Teil dieser und ähnlicher Verordnungen? Wie wärs, wenn man sie einmal im Hinblick auf den Mangel an Rohstoffen überhaupt auf ihren Blechcharakter untersuchen würde, auf den Prozentsatz an Blech, der ihnen etwa innewohnt? Wir brauchen Regenröhren und Blitzableiter und sonst noch Sachen, bei denen das Blech eine große Rolle spielt, — und so wäre es denn an der Zeit ... Ein Vorschlag zur Güte, — was meinst Du dazu?

Mit freundlichem Gruß!

Nebelspalter.

Caves Donvar S.A.
Champagne-Vaud



bureau
expéditions
Auvornier, N°tel Tél. 621 38

Versuchen Sie
meine Platten!

Café Romand, Zürich 1
A. Walzer, chef de cuisine Tel. 248 52
Mühlegasse 14, Nähe Uraniabrücke

**Wieder
Raclettes**

an fleisch-
losen Tagen!

Walliser Keller
CAVE VALAISANNE

Zürich 1 Weg: Hauptbahnhof über Globusbrücke-
Zentral - Zähringerstr. 21. Alex Imboden, Tel. 2 89 83